

Immer mehr Heilige

Päpstliche Himmelfahrten

■ PETER PAWLOWSKY



Peter Pawlowsky, Studium der Literatur und Philosophie, Arbeit im Verlagswesen und in der Erwachsenenbildung, Journalist und Übersetzer, sieben Jahre Leiter der Abteilung „Religion“ im ORF Fernsehen. Bis 2000 Präsentator der Sendung „kreuz+quer“. Geschäftsführender Leiter der „Laieninitiative“ von Juni 2011 bis Jänner 2013.

Das kirchliche Großereignis des Quartals hat zweifellos in Rom stattgefunden. Zwei Päpste wurden heiliggesprochen und Millionen jubelten auf dem Petersplatz. Päpste werden immer heiliger, Pius XII. ist im Kommen und Paul VI. wird schon binnen Jahresfrist seliggesprochen. Auch die Beförderung im Doppelpack hat Tradition. Als Johannes XXIII. seliggesprochen wurde, galt diese Ehre zugleich Pius IX. Und nun: zu Johannes Paul II. auch Johannes XXIII.

Wunderloser Roncalli-Papst

Die Heiligsprechung Johannes Pauls II. war nicht mehr aufzuhalten, also fügte Papst Franziskus den seligen Johannes XXIII. hinzu, obwohl bei dessen Tod niemand „santo subito“ gerufen hatte und er auch das obligate Wunder nicht vorweisen konnte. Aber wenn den Konzilsverächtern ein Heiliger beschert wird, müssen auch die Konzilsanhänger mit einem Heiligen abgefunden werden. Ein gerechtes Verfahren.

Heiligsprechungen sind zunehmend das Ergebnis von finanzkräftigem Lobbying. Nur so lässt sich die Heiligsprechung des Opus-Dei-Gründers erklären. Und dass Pius IX. selig ist sei im gegönnt, aber es kann nur der großen Barmherzigkeit Gottes zu verdanken sein, dass ein Feind aller Menschenrechte zu solchen Ehren kommt.

Pfarrer des „orbis catholicus“

Ebenso umstritten ist die Heiligsprechung Johannes Pauls II. Er war unnachgiebig, wenn es um die Freiheit des Christenmenschen im Inneren der Kirche ging. Denn er hatte in Polen unter den Diktaturen der Nazis und der Kommunisten gelernt, dass nur eine völlig geeinte Kirche erfolgreich

Widerstand leisten konnte. So wollte er den weltweiten Katholizismus formen und verstand sich als Pfarrer des ganzen *orbis catholicus*. Überall, wohin er reiste, lag ihm daran, eine Art polnischen Katholizismus einzuführen. Dazu brauchte er leider Filialleiter, und mehr durften die von ihm ernannten Bischöfe auch nicht sein.

Angst vor politischen Ideologien

Aber dieser Mann hatte noch ein anderes Gesicht. Er war der erste Papst, der die römische Synagoge besuchte und die große Moschee von Damaskus betrat. Er inszenierte 1986 das Gebet der Religionen in Assisi, das ihm scharfe Kritik von fundamentalistischen Kirchenkreisen eintrug. Eine gespaltene Persönlichkeit? Vielleicht auch ein Ängstlicher, der die Kirche wie in seinen Jahren in Polen in Gefahr sah und sie mit untauglichen Mitteln schützen wollte. Politische Ideologien machten ihm Angst, andere Religionen aber nicht.

Heilige Führer?

Die Amtskirche beweihräuchert sich selbst, wenn sie immer mehr Papste selig- und heiligspricht. Soll der brave Katholik daraus schließen, dass es immer Heilige waren, die uns geführt haben? Wenn man Heiligsprechungen überhaupt ernst nehmen will, dann erklärt sich auch, wieso so widersprüchliche Charaktere auf diese Weise ins Rampenlicht gerückt werden. Heilig ist nicht eine bestimmte Kirchenpolitik oder eine bestimmte Theologie, sondern ein Mensch, der seinem Glauben unter Diktaturen und Attentaten, Vertreibung und Krankheit treu geblieben ist. Und solche gibt es weitaus mehr als die wenigen, die jemals Papst geworden sind. ■